

Kunst und Bau.

Das Projekt „142“ im Personalhaus des Universitätsspitals Zürich

Obwohl Skizzen und kleine Architekturmodelle im Vorfeld dazu dienten, das Projekt, die Kunst am Bau im Personalhaus des Universitätsspitals Zürich vorzubereiten, entsteht das Werk von Karim Noureldin vor Ort. Denn der Künstler appliziert keine vordefinierte Zeichnung auf die Wand, sondern entwickelt am Bau Farbe und Form und bezieht dabei Licht und Atmosphäre des Raums mit ein. So wäre es ungenügend, nur über das Werk im Entrée zu schreiben, denn Noureldin entwarf zusammen mit dem Architekten zusätzlich auch das Farbkonzept für die beiden Treppenhäuser sowie für die Nasszellen, die alle individuell gefärbt sind. Wird der Grauton im einen Treppenhaus auf jeder Etage korrespondierend zum Tageslichteinfall immer heller, verhält es sich im anderen gegensätzlich. Es erscheint beim Begehen jedoch genauso kohärent und logisch.

Letztlich erklärt sich genau in dieser Vorgehensweise der künstlerische Ansatz Noureldins für das Werk „142“ – *es ist dies* die Anzahl Zimmer im Personalhaus. Diese kommende Verwendung als temporäres Zuhause, über die sich der Künstler im Vorfeld informiert hat, bestimmt ebenso Rhythmus und Form der Rhomben wie das Licht und der Schattenwurf, die Raumdimensionen und die Einrichtung. Je nach Lichteinfall erweitert sich die Farbpalette der ursprünglich vier Gelbtöne um ein Vielfaches, denn die Architektur trägt wiederum ihren eigenen Anteil an den rezipierten Farbwerten bei. Die präzise gesetzten geometrischen Formen spannen den Raum auf, vermessen ihn und suggerieren, ähnlich architektonischer Elemente, eine Tiefe im Raum. Dabei berühren sie weder Boden noch Decke und entfalten dadurch eine visuelle Leichtigkeit.

Franz Krähenbühl